

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 14 (1910)

Artikel: Das Lämpchen
Autor: Lienert, Meinrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Lämpchen

Mein Schäklein im Tale,
Schau hochauf zur Höh'!
Mein Herz will dich grüßen,
Die Liebe tut weh.

Ronnt' nicht zu dir kommen,
Der Schnee liegt zu tief —
Als nachts, wenn im Traume
Die Seel' mir entlief.

Laß brennen das Lämpchen,
Mein Schäklein im Tal!
Zu dir läuft die Seele
Auf goldenem Strahl —

Am Strahl wie ein Spinnlein
In eiskalter Nacht,
Wenn alle Armseelen
Sind lang auf der Wacht.

Laß brennen das Lämpchen!
Es baut mir so fein
Ein Leiterchen zu dir
Von goldenem Schein.

Meinrad Lienert, Zürich.

Jugendkönigin.

Novelle von Jakob Böhmer, Zürich.

II.

Am folgenden Tag, einem glitzernden Auffahrtsfestehauste der Mißmut auf der Lore und füllte das düstere Haus bis zum Giebel. Kein Wunder, daß die beiden Schwestern am Nachmittag die beklemmenden Wände und die Gesichter der Männer flohen, um sich unter einem blühenden Apfelbaum ins Gras zu setzen, von wo der Blick auf das Dorf und das dahinter liegende blühende Land frei war. Sie redeten nicht viel und verstanden sich doch, in jenem stummen Einverständnis zweier Wesen, die unter einem gemeinsamen Druck stehen und ihm trogen möchten. Ein wehmütiges und fast süßes Gefühl kam über sie, da sie sich in ihrem Fürchten und Denken und Hoffen so einträchtig wußten, und wie aus einem Traume hörten sie auf das muntere Schlagen der Finken in den Nesten und das Summen des sonntäglichen Dorfes zu ihren Füßen. Nach einer Weile traten auch die beiden Männer aus dem Haus und warfen sich unter einen andern Baum ins Grüne. Auch sie waren jetzt mehr als je eins in Gedanken und Gefühlen: der Vater hatte dem Sohn seinen Zukunftsraum enthüllt. Sie wußten wohl, was die beiden Mädchen sahen, und setzten dem Trotz, den sie auf zwanzig Schritte witterten, den ihrigen entgegen. So saßen die

beiden ungleichen Paare und blickten in die munter bewegten Gassen hinab, die Männer mit scharfem Blick wie Habichte, die Schwestern wie junge Singvögel, die über den Rand des Nestes in die Welt gucken, von der Sehnsucht, zu fliegen, weit weg zu fliegen, erfüllt. Langsam verstrich der Nachmittag.

Beim Abendbrot machte Abeli, deren Gemüt von Natur auf Heiterkeit gestimmt war, den Versuch, die Zungen zu lösen; aber sie merkte bald, daß dem Vater der Kriegszustand eben recht war, und so setzte auch sie sich wieder eine trozige Miene auf. Gleich am andern Morgen begannen denn auch die Feindseligkeiten wieder.

„Du hast heute deine Lehrzeit zu beginnen,“ redete der Alte Abeli an, sobald er ihrer ansichtig wurde. „Stell' dich an Mathildens Stuhl und laß es dir süß werden!“

Er war auf Widerstand gefaßt und deshalb nicht sonderlich darüber erfreut, daß das Mädchen ihn nicht zwang, das bereit gehaltene grobe Geschütz ins Feld zu führen. Sie tat, wie er befahl, spannte die Seidenstrahlen auf die Häpkel, fing an das Trittbrett zu wiegen, indem sie abwechselnd mit Fußspitze und Ferse darauf drückte, jah nach den zerrissenen Fäden und knüpfte sie